

Sind Kirche und Religion auf der Verliererstraße? Vergleichende Analysen mit ALLBUS- und ISSP-Daten

Terwey, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Terwey, M. (1993). Sind Kirche und Religion auf der Verliererstraße? Vergleichende Analysen mit ALLBUS- und ISSP-Daten. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 32, 95-112. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-202342>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Sind Kirche und Religion auf der Verliererstraße? Vergleichende Analysen mit ALLBUS- und ISSP-Daten

von Michael Terwey

Zusammenfassung

Gegenstand der Untersuchung ist die These von einer fortschreitenden Säkularisierung in modernen Gesellschaften, die beispielsweise mit abnehmenden Kirchgangshäufigkeiten in den 50er und 60er Jahren belegt werden kann. Neuere Daten über kirchliche Partizipation und religiöse Grundeinstellungen im westlichen Teil Deutschlands zeigen aber weniger Abnahme, als es gemäß dieser These zu vermuten wäre. Zwar ergeben der wachsende Anteil der Konfessionslosen und eine partielle Verringerung der intendierten Partizipation an bestimmten kirchlichen Riten noch eine gewisse Unterstützung für die "Säkularisierungsthese", es überwiegt aber der Eindruck, daß in den letzten Jahren eine starke Verlangsamung weiterer Säkularisierungsprozesse stattgefunden hat. Fraglich ist andererseits, ob in den neuen Bundesländern sich die Lage der Kirchen noch weiter, als es bisher festgestellt wurde, verschlechtert hat. Eine Gegenüberstellung von Daten aus den Jahren 1991 und 1992 offenbart weder positive noch negative Veränderungen. Ein ergänzender internationaler Vergleich unterstreicht den herausragend hohen Säkularisierungsgrad in den neuen deutschen Bundesländern. Ebenfalls bemerkenswert ist die in den USA sehr viel weiter als in Westdeutschland verbreitete Religiosität, die ohne weitere Annahmen nur schwer in Einklang mit der Säkularisierungsthese gebracht werden kann. Volkskirchen können in sozialen Teilbereichen wirksam bleiben und mit der Reduzierung weiterreichender Ansprüche an die individuelle Lebensführung ihr Fortbestehen in modernen Gesellschaften fördern. Neben der Säkularisierung können allerdings auch divergierende Glaubensvorstellungen unter weiterhin religiösen Personen an Relevanz gewinnen.

Abstract

The article deals with the thesis that traditional religious affiliations and beliefs are replaced by secular rationalism in modern societies. Religious commitments in West Germany have less declined since 1980 than could have been expected from former experience. The increasing number of people not belonging to a Christian denomination and the partial decrease of participation in certain rites of church provide some minor support for further secularization in Germany, but in general the impression persists that decline of religious attachments has at least slowed down. The analysis of recent data for East Germany shows no significant change of the secular level reached in East Germany. An international comparison shows that this remarkable low level of religious attachments in East Germany may not be exclusively explained by the intervention of socialism. On the other hand, wide spread religious faith in the United States questions simple theories of secularization. Some of these theories imply a notion of normal religious affiliation and belief that might not be appropriate in its assumptions. Restriction of major Christian churches to limited spheres of society, individual life and value systems may enable their persistence in differentiated modern societies. A problem could arise, however, in substantial conflicts between some tenets of churches and individual beliefs among their members.

I) Fragen zu Religion und Kirchlichkeit im ALLBUS 1992

Der in diesem Heft bereits in seinen allgemeinen Grundzügen vorgestellte ALLBUS 1992 hat wiederum einen Erhebungsschwerpunkt "Religion". Aus den bisher vorliegenden Publikationen und Benutzeranfragen können wir schließen, daß Fragen aus diesem Bereich zu den ALLBUS-Bestandteilen zählen, die auf besonders großes Interesse gestoßen sind. Dieses Interesse unter den ALLBUS-Anwendern steht in einem bemerkenswerten Kontrast zu dem Bedeutungsrückgang, der traditioneller Religiosität und Kirchlichkeit vielfach attestiert wird. *Gessner und Harenberg* 1992 berichten nach dem Erscheinen des Artikels "Abschied von Gott" *PER SPIEGEL* 1992), daß über 2000 Anfragen nach ergänzendem Tabellenmaterial bei der Redaktion eingetroffen seien.

Konfessionszugehörigkeit, Kirchengangshäufigkeit und Mitgliedschaft in religiösen Organisationen gehören zum bisherigen Standarddemographieprogramm des ALLBUS seit 1980 und sind daher in allen acht vorliegenden ALLBUS-Surveys enthalten. Wie aus dem Methodenbericht zum ALLBUS 1992 (*Braun et al.* 1993: 14) hervorgeht, ist ferner im zehnjährigen Zyklus ein Teil der im ALLBUS 1982 enthaltenen Fragen 1992 repliziert worden. Weitere Fragen aus den Bereichen konfessioneller Integration und ritueller Partizipation zielen auf Taufe, kirchliche Trauung, frühere Konfessionsmitgliedschaft und kirchliche Beredigung. Hinsichtlich subjektiver Einstellungen wurde Selbsteinstufung auf einer Religiositätsskala und persönliche Wichtigkeitseinschätzung des Lebensbereichs "Religion und Kirche" erfaßt. Beide Fragen gehen inhaltlich in den Bereich der Feststellung von Religiosität über, dürften aber nicht zuletzt unter den in Deutschland immer noch gegebenen Bedingungen in einigermaßen enger Beziehung zu kirchenbezogenen Formen von Engagement und Sinnfindung stehen ¹.

Ferner wurde im ALLBUS 1992 ein Instrument zur Feststellung von inhaltlichen Glaubensvorstellungen zu verschiedenen Dimensionen der Sinn- und Wirklichkeitsdeutung aufgenommen. Dabei handelt es sich um eine gekürzte und überarbeitete Fassung einer Fragenbatterie aus dem ALLBUS 1982 (vgl. *Felling et al.* 1987; *Meulemann* 1985, 1985a, 1987; *Lukatis und Lukatis* 1989).

II) Kirchliches Engagement der Westdeutschen im Zeitvergleich

Bereits die Anfänge der "Soziologie" benannten Wissenschaft waren in den westlichen Kulturen von einer Auseinandersetzung mit der christlichen Religion inspiriert, und sowohl *Comte* als auch *Durkheim* waren an der Konstruktion einer auf den Menschen und die Gesellschaft hin orientierten neuen Religion interessiert, ohne daß von diesen Bemühungen nennenswerte, religiöse Auswirkungen in die Gegenwart tradiert worden wären. Viele Beobachtungen und Analysen deuten jedoch tatsächlich auf die schwindende Bedeutung von Kirchlichkeit und traditioneller Religiosität in der "postmodernen Gesellschaft"

¹ Mit einer multiplen Regressionsanalyse habe ich diesen Zusammenhang für die persönliche Wichtigkeitseinstufung von "Religion und Kirche" an Hand des ALLBUS 1982 untersucht. Konfessionelle Mitgliedschaft, Kirchengangshäufigkeit, Kommunion- oder Abendmahlshäufigkeit und Häufigkeit des Hörens kirchlicher Sendungen erklärten bereits 43 % der individuell unterschiedlichen Wichtigkeitseinstufungen (*Terwey* 1988).

hin. Einige der hierfür verantwortlichen Prozesse werden unter dem Begriff Säkularisierung zusammengefaßt. Säkularisierung im Einstellungsbereich bedeutet Ablösung christlicher und kirchlicher Deutungsmuster, Bindungen und Gebote sowie ihre Ersetzung durch außerhalb der Kirchen entstandene funktionale Äquivalente. Die voll säkularisierten Personen stützen sich im Ideal auf Rationalität und Wissenschaft, indem sie alle transzendenz- bzw. jenseitsbezogenen Glaubensvorstellungen ablehnen. Dementsprechend lösen sie sich von solchen Organisationen, die traditionell religiöse Vorstellungen verbreiten - insbesondere also von den Kirchen.

Die Indikatoren Kirchenmitgliedschaft und Kirchengangshäufigkeit werden im ALLBUS seit 1980 regelmäßig erhoben. Sie erlauben hinsichtlich einiger Basisdaten der Kirchlichkeit eine Grundbeurteilung der jüngeren Trends. Beginnen wir mit einer Zeitreihe zur Kirchenmitgliedschaft:²

Tabelle 1: Welcher Konfessionsgemeinschaft gehören Sie an?
(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1980-1992; deutsche Befragte in den alten Bundesländern)

	1980 %	1982 %	1984 %	1986 %	1988 %	1990 %	1991 %	1992 %
Der römisch-katholischen Kirche	42,1	42,3	42,6	40,1	46,3	41,0	41,9	42,4
Der evangelischen Kirche (ohne Freikirchen)	47,8	45,2	43,6	46,7	42,5	44,5	45,0	43,0
Einer evangelischen Freikirche	2,5	3,4	3,7	2,6	2,5	1,8	1,3	1,1
Einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft	0,6	1,3	0,9	1,2	0,8	1,0	1,2	1,4
Einer anderen nicht christlichen Religionsgemeinschaft	0,3	0,1	0,4	0,3	0,2	0,3	0,1	0
Keiner Religionsgemeinschaft	6,6	7,8	8,8	9,2	7,8	11,4	10,6	12,1
n = 100 %	2954	2990	2995	3071	3006	3039	1477	2306

Cramer's V = .04

Wie mit einem Spaltenvergleich aus Tabelle 1 entnommen werden kann, sind die Befragten in den alten Bundesländern zu fast 90 % Mitglieder der verschiedenen christlichen Religionsgemeinschaften geblieben. Eine schwache Mitgliedschaftsabnahme läßt sich für die evangelischen Christen ablesen. Insbesondere für die evangelischen Freikirchen könnte diese Entwicklung bedenklich sein, doch müssen wir wegen der entsprechenden kleinen Teil Stichprobe für diese konfessionelle Sammelkategorie vorsichtig mit Schlußfolgerungen sein. Demgegenüber haben die Anteile der Konfessionslosen von 6,6 % (1980) auf 12,1 % (1992) zugenommen.³ Dieses Ergebnis unterstützt zweifellos die Säkularisierungsthese für

2 Die ALLBUS-Daten werden bei den Tabellenanalysen in diesem Abschnitt partiell gefiltert und zusammengefaßt, um Erhebungsunterschiede auszugleichen. Die jeweils untersuchten Teilstichproben werden in den Tabellenköpfen genannt

3 Die statistischen Angaben der beiden großen Volkskirchen bestätigen annähernd die Angemessenheit

eine wachsende Minderheit in der westdeutschen Bevölkerung. Der niedrige Wert von .04 für Cramer's V in Tabelle 1 weist aber nicht auf einen nennenswerten statistischen Zusammenhang hin.

Tabelle 2: Wie oft gehen Sie im allgemeinen in die Kirche?

(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1980-1992; deutsche Angehörige christlicher Konfessionen, in den alten Bundesländern)

	1980	1982	1984	1986	1988	1990	1991	1992
	%	%	%	%	%	%	%	%
Mehr als einmal die Woche	2,3	3,7	3,1	4,7	2,6	2,8	3,4	3,4
Einmal in der Woche	15,1	15,4	15,5	12,6	13,0	12,5	13,0	10,6
Ein- bis dreimal im Monat	12,1	12,2	11,4	12,4	12,0	9,7	10,8	11,2
Mehrmals im Jahr	28,7	23,2	24,5	24,9	23,9	19,8	24,1	24,2
Seltener	41,9	45,4	45,5	45,4	48,4	55,3	48,7	50,5
n = 100 %	2735	2753	2707	2765	2761	2641	1317	2029

Cramer's V = .05 $\tau_c = .05$

Aus den teilweise etwas irregulären Mustern in den Nennungen zur Kirchengangshäufigkeit läßt sich unter den Mitgliedern der christlichen Konfessionen ablesen, daß der Anteil der Befragten, die sehr selten zur Kirchen gehen, von 41,9 % (1980) auf 50,5 % (1992) zugenommen hat. Ferner ist die Gruppe von Konfessionsmitgliedern, die maximal einmal in der Woche eine Kirche besucht haben, von 15,1 % (1980) auf 10,6 % (1992) zurückgegangen. Unter den Befragten mit mäßiger Kirchengangshäufigkeit und insbesondere unter denjenigen, die mehr als einmal die Woche eine Kirche besucht haben, ist keine eindeutig interpretierbare Tendenz ablesbar. Die zu Tabelle 2 angegebenen statistischen Koeffizienten sind mit .05 wiederum sehr niedrig. Eine in den 80er Jahren stark verringerte Abnahme von Abendmahlsgästen oder Teilnehmern an den sonntäglichen Eucharistiefeiern wird auch von den großen Volkskirchen in ihren Statistiken nicht berichtet (Statistisches Bundesamt 1992: 190 f.).

der ALLBUS-Daten. Im früheren Bundesgebiet betrug der Katholikenanteil an der Wohnbevölkerung von 1989 43 %. Der Anteil der evangelischen Christen (außerhalb von Freikirchen) an der Wohnbevölkerung von 1989 betrug 40 % (deutsche Bevölkerung 44 %; Angaben des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland; zitiert nach Statistisches Bundesamt 1992: 190-192). Die evangelische Kirche war diesen Quellen zufolge stärker als die katholische von Kirchenaustritten betroffen. Geringfügige Differenzen zu den ALLBUS-Zahlen müssen schon deshalb auftreten, weil der ALLBUS und ähnliche Surveys i.d.R. nur Personen ab einer bestimmten Altersgrenze erfassen (beim ALLBUS 18 Jahre).

Tabelle 3: Frage nach der Mitgliedschaft in einem kirchlichen oder religiösen Verein bzw. Verband

(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1980-1992; deutsche Befragte in den alten Bundesländern)

	1980	1982	1984	1986	1988	1990	1991	1992
	%	%	%	%	%	%	%	%
Genannt	5,5	4,9	6,5	6,0	2,7	5,9	5,5	5,9
Nicht genannt	94,5	95,1	93,5	94,0	97,3	94,1	94,5	94,1
n = 100 %	2955	2991	3004	3081	3039	3029	1464	2309

Cramer's V = .05

Auch die Frage nach der Mitgliedschaft in einer kirchlichen oder religiösen Vereinigung ergibt, abgesehen von dem "Ausreißer" im ALLBUS 1988, keinen Hinweis auf eine Reduzierung des Engagements im kirchlichen Umfeld. Insgesamt gesehen bewegt sich dieser Mitgliedschaftsanteil bei ca. 5 bis 6 %. Wie in einigen empirischen Untersuchungen bereits festgestellt worden ist, sind es im globalen Schnitt eher ältere Menschen, die zu Kirchlichkeit oder traditioneller Religiosität neigen. Auch das durchschnittliche Alter der Mitglieder in kirchlichen oder religiösen Vereinigungen ist mit 50 Jahren höher als das der Nichtmitglieder (46 Jahre). Diese Relation zeigt sich mit geringfügigen Modifikationen in allen Erhebungsjahren. Wenn Alter somit neben Geschlecht und dem Stadt-Land-Kontinuum eine der wichtigsten bisher festgestellten demographischen Determinanten von Religiosität und Kirchlichkeit ist und falls es sich dabei um einen Lebenszykluseffekt handelt, dürfte die Zunahme des Anteils älterer Menschen in unserer Gesellschaft nicht ohne Auswirkung auf ihren Säkularisierungsgrad sein.

Ergänzt wird der anhand von Indikatoren kirchlicher Partizipation gewonnene Eindruck einer nur moderaten Veränderung während der letzten 12 Jahre auf der Einstellungsebene durch die ALLBUS-Frage nach der persönlichen Wichtigkeitseinstufung des Lebensbereiches "Religion und Kirche".

Tabelle 4: Persönliche Wichtigkeitseinstufung des Lebensbereiches "Religion und Kirche"
(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1980-1992; deutsche Befragte in den alten Bundesländern)

	1980 %	1982 %	1984 %	1986 %	1988 %	1990 %	1991 %	1992 %
1. Unwichtig	17,4	14,7	-	16,2	-	21,9	17,9	17,8
2.	12,9	11,3	-	9,9	-	14,7	11,0	11,9
3.	14,8	15,2	-	14,9	-	15,5	13,6	13,9
4.	15,0	18,7	-	19,2	-	16,5	19,8	19,3
5.	15,3	14,3	-	14,3	-	12,4	12,3	13,1
6.	10,1	11,1	-	12,3	-	7,5	12,6	10,5
7. Sehr wichtig	14,6	14,6	-	13,3	-	11,6	12,9	13,5
n = 100 %	2949	2982	0	3074	0	1572	1473	2309

Cramer's V = .04 $\tau_c = .02$ $\eta = .07$

Die in Tabelle 4 dargestellte Messung der subjektiven Einstellungen ergibt im Untersuchungszeitraum wiederum keine ausreichenden Indizien für eine nennenswerte weitere Säkularisierung. Die zusätzlich errechneten jahrgangsspezifischen Medianwerte liegen mit der Ausnahme des Jahrgangs 1990 (Median = 3) auf dem Wert 4 und die arithmetischen Mittelwerte ergeben ein ähnliches Bild. Eine nur 1982 und 1992 erhobene subjektive Selbsteinstufung auf der Religiositätsskala zeigt bei einer Berechnung von jahrgangsspezifischen Durchschnittswerten sogar eine sehr geringfügige Steigerung der angegebenen Religiosität.

Angesichts einer öffentlichen Diskussion, in der Kirche und Religion in einer akuten Krise gesehen werden, geben diese Zahlen zunächst ein teilweise unerwartetes Bild. Der Gesamtanteil der Konfessionslosen hat sich zwar mit ca. 12 % annähernd verdoppelt, auf der Ebene subjektiver Einstellungen zu genereller Religiosität sind jedoch zunächst einmal keine Veränderungen durchgeschlagen. Andererseits soll die Rede von der Säkularisierung hier nicht nur als "viel Lärm um nichts" abgetan werden. Es gibt auch einige Zahlen, welche eine wachsende Entfremdung gegenüber kirchlichen Riten andeuten. So haben sich 1982 noch 85,2 % der deutschen Befragten im ehemaligen Bundesgebiet kirchlich trauen lassen (1992: 76,1 %). Hierbei sind jedoch die Zunahme von Konfessionslosen und die Schwierigkeiten für eine zweite kirchliche Trauung nach einer vorangegangenen Scheidung zu berücksichtigen. Die Kirchen selbst berichten zwar eine annähernde Halbierung ihrer Eheschließungen während der letzten 30 Jahre, doch haben sich auch diese Trauungszahlen in den 80er Jahren annähernd stabilisiert (Statistisches Bundesamt 1992: 191). Ähnliche Entwicklungen ergeben die Zählungen von Taufen in beiden großen Volkskirchen. Im ALLBUS wurden jeweils bei über 90 % der deutschen Eltern in den alten Bundesländern alle Kinder getauft (1982: 95 %, 1992: 92 %) und bei den kinderlosen Personen besteht ein erstaunlich hoher Anteil von Befragten, die eine Taufe durchführen lassen würden, wenn sie Kinder hätten (1982: 87 %, 1992: 81 %).

Die stärkste, statistisch signifikante Veränderung betrifft aber den Wunsch nach einer kirchlichen Beerdigung, der 1982 noch von 85,5 % aller Befragten und 1992 von nur 68,2 % aller deutschen Befragten in den alten Bundesländern geäußert wurde. Eine derartige Abnahme steht jedoch in einem eigenartigen Kontrast zu den Statistiken über die tatsächlich von den beiden großen Kirchen betreuten Bestattungen. Deren absolute Zahlen haben seit Beginn der 60er Jahre nur wenig abgenommen. Möglicherweise liegen hier Anzeichen für eine häufiger auf spätere Lebensstadien verlagerte Absichtsänderung zugunsten einer kirchlichen Bestattung vor - oder die Hinterbliebenen nehmen einen Einfluß auf die Beerdigungsmodalitäten, der nicht immer im Sinne der Verstorbenen liegt.

III) Säkularisierung in den neuen Bundesländern:

Ein Vergleich der Basisumfrage 1991 mit dem ALLBUS 1992

Verschiedene Auswertungen der Basisumfrage 1991 haben ergeben, daß 1991 in den neuen Bundesländern eine bemerkenswert geringe Kirchlichkeit und Religiosität bestand (Foitzik 1992; Greeley 1992; Koch 1992, 1992a; Mreschar 1992; Terwey 1992). Die nunmehr ebenfalls vorliegenden Daten des ALLBUS 1992 erlauben hinsichtlich einiger Fragen bereits einen ersten Zeitvergleich. Gerade im Osten wird vielfach schneller Wandel auf der Einstellungs- und Organisationsebene erwartet. Zwei konkurrierende Annahmen können gegenübergestellt werden:

- a) Die kulturelle Angleichung der ehemaligen DDR an die in weiten Bereichen säkularisierte und vielleicht auch stärker individualisierte "West-Gesellschaft" führt zu einer weiteren Erosion der Religiosität und ihres dominanten organisatorischen Umfelds.
- b) Die Befreiung von der sozialistischen Ideologie und Organisation eröffnet eine Rückkehrbewegung zu den Kirchen, so daß sich - möglicherweise durch die allgemeine Säkularisierungstendenz abgeschwächt - eine ähnliche Konfessionseinteilung wie in vorsozialistischer Zeit ergibt. Dies könnte dann insbesondere ein Wiedererstarken der evangelischen Kirchen in den neuen Bundesländern bedeuten (vgl. Terwey 1992: 61).

Tabelle 5: Welcher Konfessionsgemeinschaft gehören Sie an?

(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1991, 1992; Befragte in den neuen Bundesländern)

	1991 %	1992 %
Der römisch-katholischen Kirche	5,6	4,3
Der evangelischen Kirche (ohne Freikirchen)	27,0	27,3
Einer evangelischen Freikirche	1,8	1,2
Einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft	0,8	0,4
Einer anderen nicht christlichen Religionsgemeinschaft	0,1	0,4
Keiner Religionsgemeinschaft	64,6	66,3
n = 100 %	1541	1147

Cramer's V = .06

Tabelle 6: Wie oft gehen Sie im allgemeinen in die Kirche?

(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1991, 1992; Befragte in den neuen Bundesländern)

	1991 %	1992 %
Mehr als einmal die Woche	0,9	0,8
Einmal in der Woche	2,6	2,3
Ein- bis dreimal im Monat	3,3	2,4
Mehrmals im Jahr	11,3	8,9
Seltener	21,9	27,0
Nie	60,1	58,6
n = 100 %	1532	1140

Cramer's V = .07 $\chi^2 = .00$

Die Zahlen zu Konfessionsmitgliedschaften und Kirchgangshäufigkeit lassen für die neuen Bundesländer keine wesentlichen Veränderungen erkennen. Die Zahlen zur Kirchgangshäufigkeit in Tabelle 6 würden bei einem Alpha-Kriterium von .05 zwar noch "signifikante" Differenzen ausweisen, doch ist angesichts der relativ hohen Fallzahl ($n = 2672$) und der uneinheitlichen Veränderungstendenz von einer inhaltlichen Interpretation dieser "Signifikanz" abzusehen.

Tabelle 7: Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche: Religion und Kirche

(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1991, 1992; Befragte in den neuen Bundesländern)

	1991 %	1992 %
1. Unwichtig	50,8	51,1
2.	10,1	12,0
3.	8,4	8,4
4.	11,1	10,5
5.	7,3	5,4
6.	4,7	6,2
7. Sehr wichtig	7,5	6,4
n = 100 %	1539	1143

Cramer's V = .06 $\chi^2 = -.01$ $\eta^2 = .02$

Auf der Einstellungsebene ergibt die persönliche Wichtigkeitseinstufung des Lebensbereichs "Religion und Kirche" in den neuen Bundesländern ebenfalls keine nennenswerte Verschiebung im Zeitvergleich. Die Unterschiede zu den Wichtigkeitseinstufungen in den alten Bundesländern bleiben ferner bemerkenswert konstant (arithmetische Mittelwerte: 1991-Ost = 2,6, 1992-Ost = 2,5, 1991-West = 3,9, 1992-West = 3,9). Trotz einschneidender sonstiger sozialer Veränderungen lassen die ALLBUS-Daten bisher nicht auf einen weiteren Säkularisierungsschub schließen. Einige Daten aus SPIEGEL-Umfragen legen sogar in einem wichtigen Teilbereich religiöser Einstellungen nahe, daß bereits eine Rückkehr zum Glauben stattgefunden haben könnte. Während 1990 noch 21 % der im Auftrag des SPIEGEL Befragten in den neuen Bundesländern sagten "Ich glaube, daß es einen Gott gibt" waren es in einer SPIEGEL-Publikation von 1992 immerhin 27 % (Basisumfrage 1991: 25 % Gottgläubige; vgl. zu den SPIEGEL-Daten Roski 1991: 73; DER SPIEGEL 1992: 44). Ich will nicht unterschlagen, daß dieser Zeitvergleich in den hier ausgewerteten SPIEGEL-Artikeln selbst nicht stattfindet und der dort sonst vorwiegenden Datenpräsentation und -diskussion zuwiderläuft.

IV) Kirchlichkeit und Glauben im internationalen Vergleich

Die frappante Reduzierung von Kirchlichkeit in der Gesamtbevölkerung der ehemaligen DDR unter dem real existierenden Sozialismus (Weichert 1990; Nowossadeck 1991; Roski 1991; Koch 1992, 1992a) ist mit drei Faktoren in Verbindung gebracht worden:

- 1) Generelle Säkularisierungs- und Modernisierungseinflüsse
- 2) Einflüsse der dominanten sozialistischen Ideologie und Gesellschaftsorganisation in der DDR
- 3) Geringer Anteil von Katholiken und hoher Anteil von lutherisch evangelischen Christen unter den Konfessionsmitgliedern bei Einführung des Sozialismus in der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone (Greeley 1992; Terwey 1992)⁴

In welchen Ausmaß der Sozialismus auf die Säkularisierung im deutschen Osten Einfluß gehabt hat, ist nachträglich mit den vorliegenden Umfragedaten besser erschließbar, wenn weitere Länder zum Vergleich herangezogen werden. Hierzu soll uns ansatzweise eine Auswahl aus den vorläufigen ISSP-Daten für den Jahrgang 1991 (ZA-Studiennummer 2150) dienen⁵.

4 Darüberhinaus sei nochmals an den Hinweis auf die ebenfalls dem Christentum vielfach entgegengesetzte Quasi-Religion des Nationalsozialismus erinnert (Terwey 1992: 64). Durch gravierende Erfahrungen unter den beiden nahezu unmittelbar ineinander übergehenden Systemen säkularer Staatsideologien hatten Kirchlichkeit und traditionelle Religiosität auf dem Gebiet der ehemaligen DDR vermutlich besonders ungünstige Bestandsvoraussetzungen.

5 Im "International Social Survey Programme" (ISSP) werden Befragungen durchgeführt, die internationale Vergleiche zu verschiedenen Schwerpunktthemen ermöglichen. Die Realisierung des ISSP 1991 ist in wenigstens vierzehn Ländern gesichert. Abweichend vom mündlichen Hauptinterview der ALLBUS-Basisumfrage fand die deutsche ISSP-Erhebung 1991 wie in anderen Ländern mit einem schriftlichen "drop-off"-Fragebogen statt. Die Daten aus allen am ISSP 1991 beteiligten Ländern werden vom Zentralarchiv insgesamt gesondert aufbereitet und dokumentiert. Aus Zeitgründen kann ich an dieser Stelle nur eine sehr begrenzte Auswahl von Ländern und Fragen vergleichend gegenüberstellen.

Tabelle 8: Konfession
(Quelle: Eigene Berechnungen nach dem ISSP 1991)

	NIRL %	USA %	U %	I %	IRL %	D _w %	D _o %	PL %
Katholisch	33,1	26,4	69,4	93,1	93,0	42,6	5,7	96,0
Anderer	58,4	66,9	25,6	0,8	5,3	46,8	30,1	0,8
Keine	8,5	6,7	4,9	6,1	1,7	10,6	64,3	3,2
n = 100 %	831	1358	995	982	1005	1345	1483	1054

Cramer's V = .59

Legende: NIRL - Nordirland
U - Ungarn
I - Italien
IRL - Republik Irland
D_w - Deutschland-West
D_o - Deutschland-Ost
PL - Polen

Beginnen wir mit einem vereinfachten Konfessionsüberblick für die hier aus dem ISSP ausgewählten Länder. Die katholische Kirche hat sich in der jüngeren deutschen Vergangenheit als kirchlich und religiös noch relativ gefestigt erwiesen, obgleich die Unterschiede zu der Teilgruppe der kirchlich stark integrierten Protestanten weniger gravierend ausfallen, als es bei einem interkonfessionellen Gesamtvergleich absehbar ist (Lukatis und Lukatis 1989; Terwey 1988, 1992). Von den nun in Tabelle 8 dargestellten Gebieten weist nur Ostdeutschland mit 64,3 % einen herausragend hohen Anteil Konfessionsloser und zugleich einen sehr kleinen Katholikenanteil auf. Wie der Zeitvergleich von Terwey 1992 zeigt, hat sich auf der Aggregatebene in Ostdeutschland insbesondere der Protestantenanteil zugunsten der Konfessionslosengruppe verringert. Mit 4,9 % für Ungarn und 3,2 % für Polen resultieren sehr viel niedrigere Anteile konfessionsloser Befragter und zugleich relativ viele in der Kirche verbliebene Katholiken, obgleich diese Länder ebenfalls eine sozialistische Vergangenheit haben. In den vorwiegend katholisch geprägten westlichen Ländern Italien und Irland liegen die Anteile von Befragten, die nicht Mitglied einer Kirche sind, mit 6,1 % und 1,7 % deutlich unter denen in Westdeutschland (10,6 %).

Vergleichen wir in Bezug auf Deutschland die Konfessionszugehörigkeit der Befragten mit der Konfession ihrer Mütter, so zeigt sich in den alten Bundesländern, daß 7,1 % der Personen mit katholischen Müttern konfessionslos geworden sind, während es bei den evangelischen Lutheranern 12,1 % und bei den evangelischen Freikirchen 16 % sind. Entsprechende Relationen existieren auf einem höheren Niveau in den neuen Bundesländern (Katholiken 46 %, Lutheraner 56,8 % und evangelische Freikirchen 58,7 %). Diese Analysen unterstreichen nochmals eine relative Stabilität kirchlicher Orientierungen im katholischen Milieu.

Um diese für die bloße äußerliche kirchliche Integration feststellbaren Ergebnisse weiter zu hinterfragen, sollen hier abschließend noch zwei allgemeine Fragen zur inhaltlichen Re-

ligiosität aufgegriffen werden. Dabei dreht es sich zunächst wiederum um die Frage nach dem Gottesglauben in seiner grundlegenden explizit feststellbaren Form.⁶

Nochmals fällt in Tabelle 9 Ostdeutschland mit seinem herausragend hohen Atheistenanteil von 75,4 % auf - ganz im Unterschied zu den 94,5 % Gottesgläubigen im nahezu gänzlich katholischen Polen.

Tabelle 9: Gottesglaube
(Quelle: Eigene Berechnungen nach dem ISSP 1991)

	NIRL	USA	H	I	IRL	D _w	D _o	PL
	%	%	%	%	%	%	%	%
Nicht gläubig	5,5	5,9	35,6	14,4	4,6	32,7	75,4	5,5
Gläubig	94,5	94,1	64,4	85,6	95,4	67,3	24,6	94,5
n = 100 %	748	1208	921	940	948	1289	1457	921

Cramer's V = .58

Legende: NIRL - Nordirland
H - Ungarn
I - Italien
IRL - Republik Irland
D_w - Deutschland-West
D_o - Deutschland-Ost
PL - Polen

Mit 35,6 % Atheisten hat der Gottesglaube in Ungarn eine ähnliche Verbreitung wie in Westdeutschland (32,7 %). Die außerordentliche häufige Akzeptanz des Gottesglaubens in Nordirland und den USA muß auf dem Hintergrund der besonderen Zusammensetzung der dortigen nicht-katholischen Konfessionen gesehen werden (vgl. u.a. **Smith 1984; Greeley 1991, 1992**). Die nicht-katholischen Christen in Nordirland und den USA gehören weitgehend sehr engagierten, im weiteren oder engeren Sinne puritanischen Glaubensgemeinschaften an, die teilweise in die Kategorie der "Fundamentalisten" eingestuft werden. In Nordirland fallen darüberhinaus politische Trennungslinien mit den religiösen zusammen.

6 Ausgeklammert bleiben für die Untersuchung der zwei nachfolgend untersuchten Glaubensfragen diejenigen Befragten, die keine explizite Entscheidung zwischen den vorgegebenen Antwortalternativen getroffen haben. Hingewiesen sei darauf, daß "Gott" hier nicht nur als "im Traditionszusammenhang des Christentums... fundamentale religiöse Orientierung" (Koch 1992: 144) thematisiert wird, sondern als allgemeinste, zentrale und i.d.R. positive "Chiffre" für Religiosität überhaupt. Unter den wenigen Ausländern, die in der Basisumfrage interviewt werden konnten, befinden sich beispielsweise sieben Türken. Von diesen hat eine Person nicht an der ISSP-Zusatzbefragung teilgenommen. Die anderen sechs bekannten sich geschlossen als gottgläubig. Die Tatsache, daß auch Befragte, welche mehrheitlich einer nicht-christlichen Religion angehören und die christliche Gotteslehre bereits aufgrund der Dreifaltigkeitsvorstellung kritisch sehen, sich in einer deutschen Befragung zum Gottesglauben bekennen können, spricht für die Aussagefähigkeit der Frage.

Eine wechselseitige Stärkung politischer und traditioneller religiöser Konflikte ist nach der weitgehenden Ablösung der Ideologie des real existierenden Sozialismus auch in anderen Regionen erneut zu beobachten und unterstreicht die Bedeutung der von *Greeley* (1991: 117 f.) aufgeworfenen Frage, ob die Annahme einer fortschreitenden Säkularisierung ein eurozentristischer Irrtum sein könnte.

Tabelle 10: Annahme der Existenz einer Hölle
(Quelle: Eigene Berechnungen nach dem ISSP 1991)

	NIRL	USA	H	I	IRL	D _w	D _o	PL
	%	%	%	%	%	%	%	%
Keine Höllenannahme	26,3	29,2	83,9	51,4	47,0	74,9	93,5	47,3
Annahme der Existenz einer Hölle	73,7	70,8	16,1	48,6	53,0	25,1	6,5	52,7
n = 100 %	749	1204	983	943	952	1071	1257	860

Cramer's V = .48

Legende: NIRL - Nordirland
H - Ungarn
I - Italien
IRL - Republik Irland
D_w - Deutschland-West
D_o - Deutschland-Ost
PL - Polen

Die Existenzannahme einer Hölle als Vollzugsort postmortalen Strafen ist in allen hier untersuchten Vergleichsländern weniger weit verbreitet als der Glaube an Gott⁷. Die Unterschiede zwischen den Ländern fallen etwas geringer aus als die hinsichtlich des Gottesglaubens, doch ähneln sich ansonsten die Relationen zwischen den Tabellenspalten. Im Sinne einer positiven Interpretation von Religiosität, die dem modernen "Zeitgeist" vielleicht entgegenkommt, findet die Annahme Unterstützung, daß Hölle und Teufel als grundlegende Bezugsvorstellungen weniger generelle Geltung haben als die i.d.R. positiv verstandene Gottesvorstellung.

Die Kombination beider Glaubensverbreitungen soll abschließend mit einer Typologisierung näher untersucht werden. Im Sinne der vorwiegenden christlichen Tradition durchgängig gläubig sind Befragte, die sowohl an Gott glauben als auch die Existenz einer Hölle annehmen. Hinweise auf eine Höllenannahme sind insbesondere im Neuen Testament einigermaßen häufig zu finden, während im alten Testament nur einmal am Rande davon die Rede ist.

⁷ Bei dieser Untersuchung werden jeweils die Antworten auf die Frage nach dem Glauben an die Existenz einer Hölle dichotomisiert. "Ja, ganz sicher" und "Ja, wahrscheinlich" werden als Akzeptanz - "Nein, wahrscheinlich nicht" und "Nein, sicher nicht" werden als Ablehnung einer Höllenannahme zusammengefaßt.

Tabelle 11: Typologie aus Gottesglauben und Annahme einer Hölle
(Quelle: Eigene Berechnungen nach dem ISSP 1991)

	NIRL %	USA %	H %	I %	IRL %	D _w %	D _o %	PL %
Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	*74,4	*74,0	*16,4	48,7	*54,0	*23,6	*5,8	*56,6
Glauben an Gott, keine Annahme einer Hölle	*20,2	*20,3	*47,6	36,8	*41,4	*41,1	*15,0	37,2
Kein Glauben an Gott, keine Höllenannahme	*4,0	*4,8	*35,5	*13,5	*4,2	*33,7	*78,5	*5,8
Kein Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	1,5	0,9	0,5	1,0	0,4	1,6	0,6	0,4
n = 100 %	683	1092	911	905	902	1029	1237	772

Cramer's V = .40

Legende: NIRL - Nordirland
H - Ungarn
I - Italien
IRL - Republik Irland
D_w - Deutschland-West
D_o - Deutschland-Ost
PL - Polen

* = Wahrscheinlichkeit für eine positive Abweichung von den statistisch erwartbaren Häufigkeiten < .0005
* = Wahrscheinlichkeit für eine negative Abweichung von den statistisch erwartbaren Häufigkeiten < .0005

Besonders groß sind die Anteile dieses im Sinne einer klassischen Glaubenstradition durchgängig gläubigen Typs in den auch heute noch stark religiös durchdrungenen Gesellschaften von Nordirland 74,4 % und den USA 74 %. Polen (56,6 %) und die Republik Irland (54 %) folgen trotz ihres hohen Katholikenanteils erst mit deutlichem Abstand. In Ungarn, der Republik Irland und Westdeutschland ist demgegenüber die Gruppe der Gottgläubigen ohne Höllenannahme überrepräsentiert. Unter dem Gesichtspunkt einer differenzierten Evaluation von christlichem Glauben in modernen Gesellschaft ist diese Gruppe für künftige Untersuchungen sicherlich von besonderem Interesse. In welchem Ausmaß handelt es sich etwa bei diesen Befragten um "laue" Gläubige, bei denen die Negation der tradierten Höllenvorstellung Ausdruck einer verringerten Religiosität ist? Andererseits könnte es sich auch um sehr engagierte Gläubige handeln, welche die Vorstellung einer Hölle nicht mit ihrer Idee von einer umfassenden christlichen Heilsbotschaft vereinbaren können.

Einen ersten Überblick zur differenzierteren Einschätzung der Gottgläubigen ohne Höllenannahme gibt Tabelle 12. In den USA und in Nordirland ist dieser Typus nur unter den Konfessionslosen überrepräsentiert, während alle Konfessionsmitglieder dort mit deutlicher Mehrheit einem mit der Höllenannahme kombinierten Gottesglauben verhaftet sind. In den übrigen Vergleichsnationen - besonders Ungarn - sind die Anteile von Gottesgläubigen, die nicht von der Existenz einer Hölle ausgehen, bereits unter den Katholiken beträchtlich. Sehr beachtlich aber fällt dieser Gruppentyp auch unter den nicht-katholischen Konfessionsmitgliedern in Ungarn und Deutschland aus⁸. Die Samples aus Polen und Ita-

8 Man mag gegen die im Vergleich zu Katholiken gewonnene Feststellung einer geringeren Verbreitung christlicher Glaubensvorstellungen unter deutschen Lutheranern einwenden, daß diesen einige Item vorgaben wie beispielsweise Teufel, Hölle oder Himmel zu sehr einem einfachen christlichen Glauben verhaftet sind. Eine abstrakter orientierte Person kann sie ablehnen, ohne deshalb im Glauben

lien lassen in dieser Hinsicht aufgrund des großen katholischen Befragtenanteils keine stringenten Schlußfolgerungen zu. Die Gruppen von Konfessionslosen, die zwar an Gott glauben, aber eine Höllenannahme ablehnen, werfen Anregungen für künftige Untersuchungen auf.

Tabelle 12: Typologie aus Gottesglauben und Glauben an die Hölle in verschiedenen Bekenntnisgruppen
(Quelle: Eigene Berechnungen nach dem ISSP 1991)

	NIRL %	USA %	H %	I %	IRL %	D _w %	D _o %	PL %
Katholiken (Cramer's V = .26):								
Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	*78,0	*73,7	*18,4	51,6	55,0	*34,3	35,5	*58,4
Glauben an Gott, keine Annahme einer Hölle	*20,4	*23,1	*48,7	38,5	42,1	41,2	30,6	38,0
Kein Glauben an Gott, keine Höllenannahme	*0,8	*2,8	*32,4	8,9	*2,4	*22,6	*33,9	*3,3
Kein Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	0,8	0,4	0,5	1,1	0,5	1,9	0,0	0,3
n = 100 %	245	281	636	847	847	420	62	734
Sonstige Bekenntnisse (Cramer's V = .37):								
Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	*77,4	*77,9	*13,7	42,9	48,8	*20,2	*13,8	25,0
Glauben an Gott, keine Annahme einer Hölle	*18,7	*19,2	*51,3	57,1	34,9	*45,6	*42,3	62,5
Kein Glauben an Gott, keine Höllenannahme	*2,9	*2,5	*34,1	0,0	16,3	*33,0	*42,9	12,5
Kein Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	1,0	0,4	0,9	0,0	0,0	1,2	0,9	0,0
n = 100 %	385	755	226	7	43	491	326	8
Keine Konfession (Cramer's V = .34):								
Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	*29,2	*23,2	2,2	2,0	0,0	0,0	*0,5	8,3
Glauben an Gott, keine Annahme einer Hölle	*33,3	*21,4	13,0	5,9	8,3	*22,0	*3,4	12,5
Kein Glauben an Gott, keine Höllenannahme	*29,2	*44,6	84,8	92,2	91,7	76,3	95,5	79,2
Kein Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	*8,3	*10,7	0,0	0,0	0,0	1,7	0,6	0,0
n = 100 %	48	56	46	51	12	118	847	24
Legende: NIRL = Nordirland H = Ungarn I = Italien IRL = Republik Irland D _w = Deutschland-West D _o = Deutschland-Ost PL = Polen * = Wahrscheinlichkeit für eine positive Abweichung von den statistisch erwartbaren Häufigkeiten < .0005 † = Wahrscheinlichkeit für eine negative Abweichung von den statistisch erwartbaren Häufigkeiten < .0005								

weniger gefestigt zu sein. Diese Überlegungen können jedoch nicht auf den grundsätzlichen Gottesglauben ausgedehnt werden, der ebenfalls unter den Lutheranern weniger weit verbreitet ist als unter den Katholiken und eine notwendige Bedingung für christliches Bekenntnis ist.

V. Diskussion

Die vorgelegten Analysen für den 12 Jahresvergleich in den alten Bundesländern und den Vergleich 1991 - 1992 in den neuen Bundesländern ergeben nur wenig Hinweise auf eine weiter fortschreitende Säkularisierung. Bei internationalen Übersichten zeigt sich im Westen Deutschlands gegenüber anderen aus den ISSP-Daten ausgewählten Ländern nur eine moderate Verbreitung des Gottesglaubens, die mit der von einigen skandinavischen Ländern, Ungarn oder Frankreich annähernd vergleichbar ist (siehe u.a. *Köcher* 1987; *TERWEY* 1988). Unter allen bisher untersuchten ISSP-Teilnehmern ist aber in den deutschen neuen Bundesländern das herausragendste Ausmaß bisher erreichter Säkularisierung festzustellen. So unterschiedlich sich die kirchliche Situation in den USA und den alten deutschen Bundesländern darstellt, ergeben sich dennoch hinsichtlich der in den letzten Jahren abgeschwächten Verringerung von Kirchgangshäufigkeiten einige Gemeinsamkeiten (vgl. *Gallup* und *Castelli* 1987; *Hout* und *Greeley* 1987).

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß Säkularisierung grundsätzlich in verschiedenen geschichtlichen Perioden stärker oder schwächer gewesen ist und daß moderne Gesellschaften in eine kirchlich und traditionell-religiös vielfach weniger geprägte historische Periode fallen. Kaum jemand wird in Deutschland beispielsweise erwarten, wegen einer abweichenden Glaubensvorstellung oder einer wissenschaftlichen Aussage von einer Kirche inquisitorisch belangt zu werden. Das Beispiel der USA zeigt aber, wie stark eine besonders weit entwickelte moderne Gesellschaft noch religiös gefärbt sein kann, obwohl oder vielleicht gerade weil dort Staat und Kirchen organisatorisch weitgehend entkoppelt sind.

Fraglich ist neben den in der Säkularisierungsdebatte gelegentlich verwendeten Zahlen, ob die Ansprüche an die Kirchen und die Gläubigen nicht vielfach auch inhaltlich zu hoch gesteckt sind. Wenn angemerkt wird, daß sich ein beträchtlicher Anteil der deutschen Christen einigen biblischen Geboten nicht mehr unterwerfen will, so muß demgegenüber auch die Frage gestellt werden, inwiefern dies früher denn überhaupt einmal so gewesen ist. Sicherlich gibt es in dieser Hinsicht in der Geschichte immer wieder Perioden, für die aus kirchlich-konservativer Sicht ein mehr oder weniger großer "Sittenverfall" beklagt werden kann. In der modernen deutschen Gesellschaft ist schließlich ein beträchtliches, von Wissenschaft und alltagsweltlicher Erfahrung untermauertes Potential für persönliche Sinnfindung gegeben (z.B. über befriedigende Sexualität oder wirtschaftlichen Erfolg).

Gemäß differenzierungstheoretischer Überlegungen "bewirkt die Emanzipation von Wirtschaft, Staat und zuletzt auch privater Lebenswelt aus den Führungs- und Deutungsansprüchen des Christentums nicht dessen Verschwinden, sondern seine Verkirklichung: Christliche Sinnbestände und religiöse Ansprüche konzentrieren sich im ebenfalls ausdifferenzierten und sich zunehmend stärker organisierenden Bereich der Kirchen, denen weiterhin ein nicht unerheblicher Einfluß auf die öffentliche Meinung, jedoch infolge der Individualisierungsprozesse sinkender Einfluß auf die private Lebensführung zugesprochen wird .." (*Kaufmann* 1989: 279). Würde gegenwärtig für die Mehrheit eine soziale Ausdifferenzierung von kirchlichen und traditionell-religiösen Bereichen nicht stattfinden und würden

die großen Volkskirchen - etwa im Sinne des Urchristentums oder einiger moderner Sekten - radikal strenge Anforderungen an die Lebensführung aller Mitglieder stellen, so könnte vermutlich nur eine kaum vorstellbare Änderung von Kultur und Gesellschaft einen viel weiter gehenden Schiffbruch des Christentums in Deutschland vermeiden.

Sicherlich ist durch derartige Überlegungen die Problematik der aktuellen Säkularisierungsprozesse für Kirche und Glauben nicht aus der Welt geschafft und es gibt Sinn- oder Glaubensbrüche, mit denen auch bei einer zurückhaltenden Anspruchshaltung der Kirchen an die Gläubigen schwer auszukommen ist, wenn sie denn bewußt gemacht werden. Das Problem der vielen gottesungläubigen Kirchenmitglieder in Deutschland habe ich bereits kurz angesprochen (*Terwey* 1992: 64 f.). Der Frage "Glauben Sie an einen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Schicksal und den Sternen?" stimmten 1990 im Westen Deutschlands 30 % der Protestanten, 26 % der Katholiken und 24 % der Konfessionslosen zu (Osten: Protestanten und Katholiken 23 %, Konfessionslose 12 %; *Roski* 1991: 76). Demzufolge denken die Konfessionsmitglieder häufiger auch in astrologischen Kategorien. Ein grundsätzliches Glaubensproblem muß sich aus dieser Affinität zur Astrologie m.E. aufgrund der in dieser SPIEGEL-Umfrage gewählten Itemformulierung nicht ergeben. Die Bibel beispielsweise könnte damit teilweise in Einklang gesehen werden. Die in der Basisumfrage 1991 gewählte Itemvorgabe "Das Sternzeichen bzw. das Geburtshoroskop eines Menschen hat einen Einfluß auf den Verlauf seines Lebens" (Hervorhebung M.T.) würde eine vergleichbare Feststellung problematischer machen, weil dabei der Glauben an eine Kausalbeziehung impliziert ist. Eine Beeinflussung des menschlichen Lebens durch Sterne oder Horoskope steht im Widerspruch zu der heutigen Idee von einer "Allmacht Gottes"⁹. Die Auswertung der Basisumfrage 1991 ergibt dennoch auch für die stärker kausalistische astrologische Aussagenvorgabe ein ähnliches Bild wie die SPIEGEL-Umfrage. Es könnte sein, daß nicht nur Säkularisierung im Sinne rationaler Aufklärung die Kirchen und die traditionellen Hochreligionen gefährdet, sondern daß auch i.w.S. metaphysische Vorstellungen, von denen man angenommen hat, daß sie von der Wissenschaft beseitigt worden seien, Probleme bereiten. Andererseits kann nicht ausgeschlossen werden, daß Christen noch mehr als in den letzten Jahrzehnten bestimmte von kirchlichen Kreisen unterstützte Glaubenssätze als antiquiert oder paganistisch aufgeben, ohne ihr christliches Selbstverständnis grundsätzlich abzulegen, und Impulse in die Kirchen tragen.

⁹ Diese Kausalitätsannahme widerspricht auch solchen astrologischen Vorstellungen, die nur von parallelen Erscheinungen bzw. Synchronizitäten zwischen irdischem und himmlischem Geschehen ausgehen. Am Erscheinen des Sterns von Bethlehem kann gemäß einer solchen Logik die Geburt Christi abgelesen werden - der Stern beeinflusst sie aber nicht.

Literatur:

Braun, Michael, Carmen Eilinghoff, Siegfried Gabler und Michael Wiedenbeck 1993:
Methodenbericht zur 'Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften' (ALLBUS) 1992, Mannheim: ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 93/1.

Gallup, Jr., George und Jim Castelli 1987:
The American Catholic People. Their Beliefs, Practices, and Values, Garden City/New York: Doubleday & Company.

DER SPIEGEL 1992:
Nur noch jeder vierte ein Christ, in: *DER SPIEGEL* 46/25: 36 - 57.

Ebbing, Burkhard 1986:
Bedeutung und Einfluß der traditionellen Religiosität in der modernen Gesellschaft am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland, Diplomarbeit an der Universität Mannheim.

Felling, Albert, Jan Peters und Osmund Schreuder 1987:
Religion im Vergleich: Bundesrepublik Deutschland und Niederlande, Frankfurt a.M.: Peter Lang.

Foitzik, Alexander 1992:
Religion in Deutschland: Umfrage zum Ost-West-Unterschied, in: *Herder Korrespondenz* 46/10: 453 - 455.

Gessner, Dieter und Werner Harenberg 1992:
Ergänzende Tabellenübersichten zu: Nur noch jeder vierte ein Christ (*DER SPIEGEL* 46/25), Manuskript aus dem *SPIEGEL-Verlag*.

Greeley, Andrew M. 1991:
Religious Change in America, Cambridge (Mass.): Harvard University Press.

Greeley, Andrew M. 1992:
Religion around the world: A Preliminary Report, NORC/The University of Chicago.

Hout, Michael und Andrew M. Greeley:
The Center Doesn't Hold: Church Attendance in the United States, 1940-1984, in: *American Sociological Review* 53: 325 - 345.

Kaufmann, Franz-Xaver 1989:
Auf der Suche nach den Erben der Christenheit, in: *Max Haller, Hans-Joachim Hoffmann-Novotny und Wolfgang Zapf* (Hg.), *Kultur und Gesellschaft. Verhandlungen des 24. Deutschen Soziologentags, des 11. Österreichischen Soziologentags und des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Zürich 1988*, Frankfurt a.M.: Campus: 277-288.

Koch, Achim 1992:
Religiosität und Kirchlichkeit in Deutschland, in: *Peter Ph. MOHLER und Wolfgang BANDILLA* (Hg.), *Blickpunkt Gesellschaft 2. Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger in Ost und West*, Opladen: Westdeutscher Verlag: 141 - 155.

Koch, Achim 1992a:
Kirche und Religion, in: *Statistisches Bundesamt* (Hg.), *Datenreport 1992. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung: 602 - 611.

Köcher, Renate 1988:
Wandel des religiösen Bewußtseins in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Gegenwartskunde Sonderheft* 5: 145 - 158.

Lukatis, Ingrid und Wolfgang Lukatis 1989:

Protestanten, Katholiken und Nicht-Kirchenmitglieder. Ein Vergleich ihrer Wert- und Orientierungsmuster, in: *Karl-Fritz Daiber (Hg.). Religion und Konfession. Studien zu politischen, ethischen und religiösen Einstellungen von Katholiken, Protestanten und Konfessionslosen in der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden*, Hannover: Lutherisches Verlagshaus: 17 - 71.

Meulemann, Heiner 1985:

Säkularisierung und Politik. Wertwandel und Wertstruktur in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Politische Vierteljahresschrift* 26: 29 - 51.

Meulemann, Heiner 1985a:

Die Struktur religiöser Vorstellungen in der Bundesrepublik Deutschland: Eine konfirmatorische Faktorenanalyse, in: *ZA-Information* 16: 40 - 70.

Meulemann, Heiner 1987:

Religiöse und politische Werte in Alters- und Bildungsgruppen. Differenzierung und Kristallisation von Wertvorstellungen in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Politische Vierteljahresschrift* 28: 220 - 241.

Mreschar, Renate I. 1992:

Im Glauben an die Möglichkeit von Wundern vereint, in: *Frankfurter Rundschau* vom 05.09.92.

Nowossadeck, Sabine 1991:

Religion, in: *Michael Häder (Hg.), Denken und Handeln in der Krise. Die DDR nach der "Wende": Ergebnisse einer empirisch soziologischen Studie*, Berlin: Akademie: 95 - 99.

Roski, Günter 1991:

Bleiben sie Heiden? in: *SPIEGEL SPEZIAL. Das Profil der Deutschen - Was sie vereint, was sie trennt*: 72 - 76.

Sasaki, Masamichi und Tatsuzo Suzuki 1987:

Changes in religious commitment in the United States, Holland, and Japan, in: *American Journal of Sociology* 92:1055 -1076.

Statistisches Bundesamt (Hg.) 1992:

Datenreport 1992. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Smith, Tom W. 1984:

America's Religious Mosaic, in *American Demographics* 6: 18 -23.

Terwey, Michael 1988:

Traditionelle Religiosität in der Bundesrepublik Deutschland, Papier präsentiert auf der 13. Jahresfachtagung des Arbeitskreises religions- und kirchensoziologischer Forschungsinstitute (ArkiF) am 18.4./20.4.88 in Rummelsberg.

Terwey, Michael 1992:

Zur aktuellen Situation von Glauben und Kirche im vereinigten Deutschland: Eine Analyse der Basisumfrage 1991, in: *ZA-Information* 30: 59 - 79.

Weichert, Brigitte 1990:

Gesellschaftliche Beteiligung, in: *Gunnar Winkler (Hg.), Sozialreport '90. Daten und Fakten zur sozialen Lage in der DDR*, Berlin: Die Wirtschaft 279 - 312.